Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Der schlimmste Landlordismus.

Weit wichtiger, als so viele andere Dinge, über welche jetzt in der Presse, in den Volksversammlungen und in den Parlamenten unseres Landes viel unnützer Lärm gemacht wird, ist die Grund- und Bodenfrage, welche bereits in einer für die Zukunft unseres Landes sehr beunruhigenden Gestalt vor den Augen des Eingeweihten steht. Nicht genug, daß von gewissenlosen Gesetzgebern ungeheure Strecken des werthvollsten Bundeslandes — deren Gesammtfläche bereits derjenigen von ganz Großbritannien gleichkommt — habgierigen Corporationen in den Rachen geworfen oder von denselben durch gefälschte Besitztitel erschwindelt worden sind: auch ausländische Junker bringen immer größere Strecken des amerikanischen Bodens an sich, genießen alle aus solchem Besitz erwachsenden Vortheile, ohne irgend welche Pflichten zu übernehmen, lassen den ganzen Ertrag nach Europa fließen und begründen in unserem Lande allmälig eine Art europäischer Leibeigenschaft. Einer der schlimmsten Vertreter dieser schlimmsten Sorte von Land-Großmogulen ist ohne Zweifel der Irländer William Scully. Die „Chicago Tribune" bringt neuerdings über diesen gefährlichen Landfresser auf Grund direkter Nachforschungen eine Anzahl sehr erbaulicher Enthüllungen.

Scully lebt gegenwärtig in London, stammt aber aus Tipperary-County, Irland, und war dort Jahrzehnte lang das Haupt der niederträchtigsten Pachterpresser- und Wuchererclique, welche jemals jenes Land unglücklich machte. Nachdem er wegen Mordangriffs auf zwei seiner Pächter ein Jahr lang im Gefängniß gesessen hatte, und überhaupt ihm der Boden zu heiß geworden war—denn seine Schandthaten machten in ganz Irland und England das peinlichste Aufsehen—beschloß er, die Ver. Staaten zum ausschließlichen Schauplatz seiner Gaunereien zu machen; denn die amerikanischen Gesetze boten ihm und Seinesgleichen freiere Hand, als die englischen.

Zuerst kaufte er von der amerikanischen Regierung Grundstücke zu $1 bis $1.25 pro Acker. Weiterhin erwarb er die Landansprüche verarmter Soldaten, die im mexicanischen Kriege gedient hatten, für 50—75 Cents pro Acker. Dann ließ er durch seine Agenten allenthalben in der Nachbarschaft seiner bereits ungeheuren Besitzungen herumspioniren, und wo Einer auch nur von Weitem daran dachte, sein Grundstück zu verkaufen, ließen ihm die Agenten keine Ruhe, bis er es an sie verschleudert hatte. Bald war er der Besitzer von mehr als 100,000 Ackern, von denen er eine Pacht von $2.50 bis $3.50 pro Acker bezieht. In Kansas allein gehört ihm ein ganzes County; seinen Hauptsitz aber hat er in Illinois, und besonders in Logan-County. Gegenwärtig zieht er jährlich aus seinen gesammten amerikanischen Besitzungen etwa $400,000. Dieses Geld geht ausschließlich nach London. Dabei zahlt er keinen Pfennig Abgaben an unser Land.

Jeder, der von Scully Land pachtet, muß einen Contract unterzeichnen, der u. A. nachstehende Punkte enthält:

„Außer den erwähnten Pachtsummen verpflichtet sich der Pächter, alle Abgaben irgend welcher Art auf dieses Land während der ganzen Pachtzeit zu bezahlen... Diese Abgaben müssen derselben Person eingehändigt werden, welche die Pacht einzieht....... Von der Zeit, wo die Pacht fällig, bis zu der Zeit, wo sie voll bezahlt ist, müssen auf dieselbe 2 Procent Zinsen pro Monat als Schadenersatz bezahlt werden...... Zur Sicherung des Pachtgeldes hat der Landlord den ersten Anspruch auf alle Ernten, sowie auf sämmtliche Gebäude und auf alles sonstige Eigenthum des Pächters, und darf daher nichts davon ohne ausdrückliche Zustimmung des Landlords oder Agenten veräußert werden, widrigenfalls die Pacht keine Giltigkeit mehr hat, und Alles dem Landlord verfallen ist...... Der Pächter verzichtet hiermit auf die Vortheile aller Staatsgesetze, welche persönliches Eigenthum irgendwelcher Art von der Pfändung ausschließen."

Damit diese haarsträubenden Bedingungen wirklich alle zur Ausführung kommen, hat Scully ein ganz infames Spionirsystem nach altirischem Muster eingeführt. Außerdem läßt er jedes Jahr um die Erntezeit an alle Getreidehändler u. s. w. auf 27 Meilen im Umkreise des „Scully-Landes" Circulare verschicken, welche ein vollständiges Verzeichniß „seiner" Pächter enthalten und davor warnen, irgend etwas von denselben zu kaufen oder es zu bezahlen, ehe sie gewiß seien, daß die Pächter ihre volle Rente an ihn entrichtet hätten.

Und wer sind Diejenigen, die sich von Scully versklaven lassen? Früher waren es meist Irländer oder Irisch-Amerikaner. Dieselben erwiesen sich aber nicht gefügig genug und verstanden es mitunter sogar, ihn „dranzukriegen". So kam es vor, daß einer der Pächter um die Erntezeit seine Pacht für das nächste Jahr noch nicht ganz vorausbezahlt hatte; deshalb wurde ihm verboten, seine aus Mais bestehende Ernte oder irgend etwas von seiner persönlichen Habe zu veräußern; er aber verfütterte nun die ganze Maisernte den Schweinen, ließ diese eines Nachts sammt und sonders aus dem Stalle ausreißen, sorgte aber dafür, daß er sie in die Hände bekam, verkaufte sie alle und brannte dann durch. Auf solche Art gewitzigt, nimmt jetzt Scully nur noch Deutsche und Skandinavier als Pächter an. Jedes Jahr kommt er im Herbste kurze Zeit hierher und wohnt im Hause eines seiner Agenten; da er sich aber fortwährend fürchtet, vergiftet zu werden, so läßt er sich nur von einem aus England mitgebrachten Koch bedienen.

Scullys Besitzungen sind überall der Bevölkerung ein Dorn im Auge; sie machen sich durch trostlosen Zustand in jeder Hinsicht sofort als „Scully-Land" erkenntlich. Denn da die Pächter alle Steuern zahlen müssen, so haben sie ein Interesse daran, möglichst wenig für den Boden und für die Gebäude u. s. w. zu thun, zumal keiner beabsichtigt, auf dem „fluchbeladenen" Boden länger, als absolut nöthig, zu bleiben. Da die Steuern des „Scully-Landes" also sehr niedrig sind, so werden natürlicherweise die der benachbarten Anwesen möglichst hochgeschraubt, und das County muß folglich dafür bluten. Die Scully-Pächter ziehen fast nur Mais, weil dies der geeignetste Artikel für blos „vorübergehende" Landinhaber ist. Eine Unmasse Kornraden und anderen sich beim Mais aufhaltenden Unkrauts überschwemmt in Folge dessen das umliegende Land und entwerthet das Grundeigenthum. Auf Scullys Besitzungen wird allmälig ein sklavisches Pauper- und Vagabundenelement herangezogen. Das vielarmige Ungeheuer ist noch nicht mit der Macht zufrieden, die es bei den gegenwärtigen lahmen Gesetzen ausübt, und bestach deshalb vor längerer Zeit mehrere Gesetzgeber von Illinois, daß sie in der Legislatur eine Bill einbrachten, die es zum Zuchthaus-Verbrechen macht, wenn Jemand die Pacht nicht rechtzeitig bezahlt; glücklicherweise fiel die Bill durch.

Schon wiederholt hat man versucht, Scully und seine Spießgesellen auf gesetzlichem Wege zum Lande hinauszubeißen; doch nie hat man damit den geringsten Erfolg gehabt. Und doch wäre es die höchste Zeit zum Einschreiten, ehe uns dieser Feudal-Landlordismus über den Kopf wächst. Scully hat noch genug Collegen.

Unangenehme Gäste.

Die Redensart von den „gastlichen Gestaden Columbias" wird wohl bald ihre Berechtigung ganz verloren haben. Früher war Amerika stolz auf die große Zahl der Einwanderer, und wenn man auch die meisten Ausländer über die Achsel ansah, so that man sich doch allezeit viel zu Gute darauf, daß unsere Republik „ein Asyl für die Armen und Unterdrückten aller Länder biete". Seit einiger Zeit aber ist ein bedeutender Umschlag in der Denkweise des amerikanischen Volkes eingetreten, und man fragt sich ernsthaft, ob es nicht im Interesse der schon hier Ansässigen am Besten wäre, sich die Neueinwandernden zum größten Theile vom Leibe zu halten. Diese Bewegung begann in Californien und richtete sich zunächst nur gegen die Chinesen, nimmt aber jetzt immer weitere Dimensionen an. Sie wird vor Allem von den Arbeitergewerkschaften vertreten, welche natürlich auf das Lebhafteste daran interessirt sind, daß der Arbeitsmarkt nicht mit Ausländern überschwemmt werde, welche zu einem nach unseren Begriffen kaum mehr menschlichen Lohn arbeiten und so die hiesigen Löhne allmälig auf das Niveau der europäischen herabdrücken und allen nach Besserung ihrer Lage strebenden Arbeitern einen dicken Strich durch die Rechnung machen.

Auch in den Jahresberichten der Büreaus für Arbeitsstatistik, welche auf Andrängen der Arbeiterorganisationen in verschiedenen Staaten geschaffen wurden, wird dieser Bewegung mehr oder weniger das Wort geredet. Von den jüngst erschienenen Berichten dieser Büreaus sind zwei besonders bemerkenswerth.

Im Berichte des New Yorker Büreaus wird die Einwanderungsfrage mit großer Ausführlichkeit erörtert und als die ernsteste sociale Frage für die nächste Zukunft bezeichnet. Der Commissär Peck gelangt zu dem Schluß, daß, wenn nicht die ausgedehntesten Beschränkungsmaßregeln ergriffen würden, der amerikanische Arbeiter auf das Niveau der armen Italiener, Slowaken, Canadier u. s. w. herabsinken oder seinerseits zur Auswanderung getrieben werden müsse, — und wohin dann?

Weniger entschieden in Bezug auf die zu ergreifenden Maßregeln drückt sich Hr. Hadley, der Commissär des Connecticuter Büreaus, aus. Er malt die Situation nicht viel weniger schwarz und weist namentlich auf die Gefahren der canadischen und italienischen Einwanderung hin, welche „die Aufmerksamkeit der Gesetzgeber verdiene", — doch wagt er nicht, einen bestimmten Vorschlag zu machen. Er sagt u. A.: „Wir brauchen uns nicht gegen solche Ausländer zu schützen, welche sich bald der amerikanischen Lebensweise anpassen und mit der Absicht hierher kommen, zu bleiben und Bürger zu werden; jene Einwanderer aber, welche gar nicht daran denken, Amerikaner zu werden, sondern, nachdem sie sich eine gewisse Summe erdarbt, in die alte Heimath zurückkehren wollen — seien es nun Chinesen oder Canadier oder Italiener —, bilden ein höchst bedenkliches Element in der Arbeiterfrage."

Aus dem höchst sorgfältig gesammelten Material dieses Berichtes sei Folgendes hervorgehoben:

„Für die Neuengland-Staaten bilden die Canadier und Italiener eine besonders große Gefahr. Ein Fünftel der Bevölkerung von Windham-County, Conn., besteht z. B. aus importirten Canadiern, welche in manchen Städten die Zweidrittelmajorität bilden, in geradezu sklavischem Verhältniß zu ihren Arbeitgebern stehen und so geringe Bedürfnisse haben, daß sie nicht mehr als sparsam, sondern als uncivilisirt bezeichnet werden müssen. Mit der Zeit amerikanisiren sich allerdings manche dieser Canadier, — bei den Italienern dagegen, welche direkt oder indirekt importirt wurden, ist hierfür niemals Aussicht vorhanden. Sie leben noch viel schlechter, als die Canadier; während Letztere sich wenigstens viel an Erbsen und andere nahrhafte Vegetabilien halten, genießen die Italiener fast nur schlechtes altes Brot, trockenes Obst und Tropfbier. Wenn diese Menschenclasse in den nächsten 10 Jahren in Connecticut sich in demselben Verhältniß vermehrt, als in den letzten 5 Jahren, wird sie unsere Arbeiter zum Untergang oder zur Empörung treiben."

Stimmen dieser Art werden sich jedenfalls in der nächsten Zeit noch sehr viele vernehmen lassen.

Nichtachtung des Reichstages.

Wie Bismarck mit dem Reichstage umspringt, zeigt ein Ereigniß, das sich am 14. Januar zutrug. Ein Correspondent schreibt darüber:

„Das Verhältniß, das zwischen der Reichsregierung, oder richtiger zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstage besteht und welches auf eine Discreditirung und Herabsetzung des Reichstages hinausläuft, ist wieder einmal auf das Schärfste gekennzeichnet worden durch das demonstrative Fernbleiben der Vertreter des Bundesraths von der heutigen Reichstagssitzung. Man findet für diese Thatsache keine andere Erklärung als die, daß der Herr Reichskanzler die beiden freisinnigen Anträge, die zur Verhandlung standen, als unzulässig und als einen Eingriff in die Rechte des Bundesraths betrachtet und demgemäß durch Versagung der Theilnahme an der Verhandlung beantwortet hat. Diese beiden Anträge sind durchaus sachliche Gesetzesvorschläge. Der eine, der schon im vorigen Jahre gestellt war, will den Rechtsweg in Zollstreitigkeiten eröffnen. Der andere, der wahrscheinlich den Zorn des Reichskanzlers erweckt hat, will durch einen Zusatz zum Zolltarifgesetze verhindern, daß der Bundesrath in Zukunft ähnliche Beschlüsse fasse, wie den, daß die Fässer, in denen Petroleum eingeht, als Böttcherwaare zu verzollen seien. Der gesammte Handelsstand, und wie sich heute gezeigt hat, der gesammte Reichstag, Schutzzöllner sowohl wie Freihändler, sind darüber einig, daß der erwähnte Beschluß des Bundesraths dem Sinn und Wortlaut des Gesetzes widerspreche. Man hätte diese Ansicht ungescheut in scharfer Form zum Ausdruck bringen können, man hat aber des lieben Friedens willen die mildeste und sachlichste Form, einen Zusatz zu dem Gesetze gewählt, durch welchen in Zukunft ähnlichen Beschlüssen vorgebeugt werden soll. Es gehört ein hoher Grad von Animosität gegen die Volksvertretung und eine außerordentliche Geringschätzung der durch sie und alle Interessenten in diesem Falle repräsentirten öffentlichen Meinung dazu, einen so sachlichen Vorschlag zur Einigung in der verletzenden Form des Fernbleibens von den Verhandlungen zu beantworten. Der sonst so geduldige Reichstag ist darüber doch in Harnisch gerathen. Verschiedene Redner haben zutreffende und scharfe Worte zur Kritik des Verhaltens des Bundesraths gefunden. Allzu scharf macht schartig! Vielleicht bewährt sich das Wort auch noch am Reichstage, wenn er noch weiter so behandelt wird, wie seit Beginn dieser Session.

Rechtsgelehrter und Mäusefänger.

Aus der Praxis des Advokaten C. C. Bonney, eines der bekanntesten Rechtsanwälte Chicagos, wird neuerdings ein nettes Geschichtchen erzählt. Es war kurz nach dem Chicagoer Brande; Bonney hatte sich ein neues Bureau eingerichtet, in welchem merkwürdigerweise große Schaaren von Mäusen auftauchten, die ihn fast zur Verzweiflung trieben. Bonneys Bibliothek — besonders aber die neuen Bände, in denen der Kleister und der Gummi noch frisch waren — wurde von den Heerschaaren dieser niedlichen Hausfreunde viel mehr benutzt, als von Bonney, und schrecklich zugerichtet. So oft der Mann einen Stoß Bücher in das Gericht schleppen mußte, sah man darin so viele Löcher, als ob einige Hundert große Nägel hineingeschlagen und wieder herausgezogen worden wären, und seine Collegen zogen ihn damit nach Noten auf. Gar oft mußte er vom Anwalt der gegnerischen Partei Bemerkungen hören wie diese: Sein Wissen sei ebenso baufällig als seine Bibliothek, und dergleichen schadete ihm bei den Geschworenen und Richtern bedeutend.

Endlich klagte er seine Noth dem Pförtner des Gebäudes, wo sich sein Bureau befand, und bot ihm 10 Cents für jede Maus, die er fangen würde. Der Pförtner, ein Sohn des sonnigen Italien, der noch gar nicht lange in Amerika war, als Geschäftstalent es aber mit jedem Yankee aufnehmen konnte, ließ sich das nicht zweimal sagen; er kaufte 100 kleine Mausfallen zu je 5 Cents, nebst einem Stück alten Käse als Köder. Als Bonney am nächsten Morgen in seine Bibliothek kam, starrten ihm 50 Mäuseschwänze aus 50 Fallen entgegen. Der Italiener erhielt also $5 und hatte somit seine Auslage schon beim ersten Male eingebracht. Am zweiten Tage wurden 45 Mäuse gefangen, am dritten 35, u. s. w. Die Sache kostete Bonney nach und nach so viel Geld, daß es ihn fast reute, den Italiener engagirt zu haben. Letzterer hörte nämlich erst dann auf, als er in der ganzen — Nachbarschaft keine Maus mehr fangen und in das Bureau des Advokaten bringen konnte. Bonney hörte erst später, was für ein Narr er gewesen.

Was aber den unternehmenden Mäusefänger betrifft, so hat man in Erfahrung gebracht, daß derselbe jüngst — als „italienischer Graf" eine steinreiche Amerikanerin geheirathet habe. So weit wird es sein ehemaliger „Arbeitgeber" mit der Ferkelstecherei wohl zeitlebens nicht bringen.

Landwirthschaftliches.

Erde für den Stallboden. — Das beste Mittel, einen Stall von ungesunden Dünsten frei zu erhalten, ist das Streuen trockener Erde auf den Boden. Jeder Viehbesitzer sollte einen Haufen solcher zur täglichen Anwendung vorräthig haben, und so oft der Stall gereinigt worden ist, schütte man einige Schaufeln voll über den Stallboden. Dadurch wird nicht nur die Luft in den Ställen rein und gesund, sondern auch der Werth des Stalldüngers erhöht, indem die Erde jene Gase und Feuchtigkeiten, welche so wesentlich für die Erzeugung eines guten Düngers sind, besser festhält.

Für Melonenzüchter. — Zum Anbauen der Melonen — seien es nun Wasser- oder Muskatmelonen — wähle man einen leichten, trockenen und warmen Sandboden, der nicht sehr reich ist, jedoch schon kurze Zeit Pflanzen getragen hat. Beim Ankaufen von Samen nehme man nur die allerbesten Sorten; denn von der guten Sorte hängt bei der Melone vielleicht mehr als bei jeder anderen Pflanze der Ertrag der Ernte ab. Ein Acker Land liefert durchschnittlich 1000 Stück guter Melonen; doch kann der Ertrag bei den Muskatmelonen bis auf 3,500, und bei den Wassermelonen bis auf mehr als 2,500 guter, verkaufsfähiger Exemplare gebracht werden.

Errichtung von Farmgebäuden. — Soweit der Landwirth die nöthigen Gebäude nicht allein errichten kann, versäume er nicht, dem Baumeister auf das Genaueste anzugeben, was und wieviel in die Gebäude kommen soll; und wenn es sich um Viehställe u. dergl. handelt, so erwähne er auch, nach welcher Methode das Vieh gefüttert und gehegt werden soll. Das Alles ist für den Architecten und seinen Kunden äußerst wichtig und verhindert auch, daß dem Landwirth nachher eine zu lange Rechnung für eine Menge überflüssiger und nachtheiliger Arbeiten gemacht wird, oder gar viele nachträgliche Aenderungen an dem Werke vorgenommen werden müssen.

Wachsthumsgesetze.

Der Direktor der Taubstummenanstalt in Kopenhagen, Dr. Malling Hansen, hat eine Entdeckung gemacht, die, wenn sie sich allgemein bestätigt, von großer Bedeutung für die physiologische Wissenschaft sowie für das praktische Leben werden kann.

Durch fortgesetzte Messungen und Wägungen der jungen Zöglinge jener Anstalt fand nämlich Herr Hansen, daß das Wachsthum des menschlichen Körpers in der Länge und in der Masse keineswegs das ganze Jahr über gleichmäßig vor sich geht, sondern vielmehr drei ziemlich scharf abgegrenzte Perioden zu erkennen sind. Vom April bis zum August ist die Zunahme an Masse oder Gewicht fast gleich Null, dagegen geht der Körper rascher in die Länge. Vom August bis zum December nimmt die Masse am meisten zu, während die Längezunahme nur gering ist: es wird also in dieser Zeit nur das Material für letztere aufgehäuft. Zwischen Dezember und April endlich macht sich ein gewisser Ruhestand bemerklich; die Massezunahme läßt nach, ohne daß vorerst die Länge viel davon gewinnt. Dasselbe Verhältniß zwischen Masse und Länge will Herr Hansen bei Pflanzen entdeckt haben. Die Sache wird jetzt viel discutirt.

Ein Spielhöllenbesitzer, der sich über's Ohr hauen läßt, das ist gewiß eine ebenso ungewöhnliche wie erfreuliche Erscheinung. George Hankin, der in Chicago ein Spielhaus hält, ist solch ein Unikum. Neulich kam nämlich ein ländlich aussehender Fremdling hereinspaziert und pflanzte sich vor dem Roulette auf. Einer der Angestellten eilte dienstfertig herbei und lud den Fremden ein, sein Glück zu probiren. „Setzen Sie auf Roth," sagte er ermuthigend. Der Fremde setzte und gewann. „Sehen Sie wohl?" fuhr der Jüngling fort, „Sie haben Glück, so bleiben sie nur bei!"—Der Fremde blieb so bei. Er setzte unausgesetzt auf Roth und gewann regelmäßig. Schließlich fiel die Sache einem der Mitbesitzer des Geschäftes auf. Derselbe untersuchte die Geschichte und entdeckte, daß die sämmtlichen schwarzen Löcher zugeklebt waren, daß die Kugel also nur in die rothen laufen konnte. Als der besagte Mitbesitzer mit dieser einen Entdeckung fertig war, machte er die andere, daß der ländliche Fremde und auch der dienstfertige junge Mann sich stillschweigend empfohlen hatten. Der Ertrag des kleinen Spaßes belief sich für die Beiden auf $400.

Vom Inlande.

Eine Fabrik in Bridgeport, Conn., welche 75 Arbeiter beschäftigt, stellt kleine Nähmaschinen her, welche in der Hand gehalten und wie Scheeren gehandhabt werden.

„Es ist traurig, aber wahr," sagt ein angloamerikanisches Blatt mit bitterem Sarkasmus, „daß ein guter Baseballspieler nur zweimal so viel Gehalt bekommt, als ein Gouverneur in den Neuengland-Staaten."

Die Zeitungen von Coos Bay, Ore., beschweren sich über ihren Postmeister. Dieser hat nämlich die liebenswürdige Gewohnheit, große Bilder einfach in zwei Stücke zu schneiden, damit sie in den Postsack gehen.

Die beiden ältesten Söhne Vanderbilts sollen die Absicht haben, in New York ein Nationalmuseum anzulegen. Warum auch nicht? Das nöthige Moos ist ja vorhanden, Gott (und dem fürsorglichen Alten) sei dank.

Der Gerichtsstenograph zu Marion, N. Y., hat kürzlich gelegentlich einer Wette 1,246 Worte in 5 Minuten geschrieben. Mit der Fixigkeit ist's also, wie es scheint, gut mit ihm bestellt. Wie steht's aber mit der Richtigkeit?

Der gegenwärtige Winter hat den südlichen Staaten bekanntlich auch einige sehr kalte Tage gebracht. Der kälteste Winter aber, dessen sich der bekannte älteste Mann im Süden erinnern kann, war der von Anno 1835.

Alle Geburten, welche seit Neujahr in Dranesville, Georgia, vorgekommen sind, waren, so flunkert ein dortiges Blatt, Zwillings- und Drillings Geburten. Das Jahr hat also dort gut angefangen. „Hoffentlich" bleibt es so dabei.

In Williams, A. T., ließ eine Eisenbahn einen artesischen Brunnen bohren. In einer Tiefe von 130 Fuß traf man auf eine Art von natürlichem Luftschacht, aus der jetzt schon seit Wochen die Luft mit einem eigenthümlich pfeifenden Geräusch entweicht.

Auf eine schauerliche Art und Weise fand in Canton, Ga., der 81-jährige Dr. Moore seinen Tod. Als er sich nämlich vor seinem Pferde bückte, packte das Thier ihn mit den Zähnen beim Nacken, biß ihm die Luftröhre durch und richtete ihn so zu, daß der Kopf nur eben noch am Rumpfe hing.

Ein Mann in Los Angeles, Cal., der von hungrigen Tramps geradezu überlaufen wurde, kam schließlich auf den schlauen Gedanken, die Burschen für sich arbeiten zu lassen und ihnen für jede Stunde Arbeit eine Mahlzeit zu geben. Nach Verlauf von einer Woche hatte er 97 Mahlzeiten ausgetheilt und als Aequivalent 3 Stunden Arbeit erhalten.

In Louisville, Ky., ist der deutsche Milchmann Kälin, der seine Frau, nachdem er dieselbe durch brutale Mißhandlungen fast zur Verzweiflung getrieben, schließlich ermordete, von der Jury zum Tode verurtheilt worden. Das Verdikt hat allgemeine Befriedigung erzeugt und, um es zu Stande zu bringen, brauchten die Geschworenen kaum 5 Minuten.

Ein Heizer der Lehigh Valley Bahn, der sich durch seine Fähigkeit, ungeheure Quantitäten kalten Wassers zu trinken, zu einer Art lokalen Berühmtheit gemacht hatte, starb dieser Tage an einer Krankheit, die er seiner Wassersimpelei zu verdanken hatte. Der Kerl trank oft 8 Gallonen Wasser an einem Tage. Wenn der zur Zeit der Wassersnoth in Cleveland gewesen wäre!

Ein kleines Mädchen in Portland, Ore., starb neulich unter ungewöhnlichen Umständen. Sie hatte sich nämlich angewöhnt, Erde zu essen und weder Bitten, noch Drohungen, noch Schläge vermochten ihr diese Manie auszutreiben. Wenn man sie einsperrte, so schabte sie sich den Schmutz von ihren Schuhsohlen und aß ihn. Schließlich wurde sie natürlich krank und starb.

Senator Fair hat einen kleinen Hügel im Laurel Hill-Friedhofe in San Francisco „Senators-Hügel" getauft. Fünf Bundessenatoren werden nämlich unter diesem Hügel ihren letzten Schlaf thun. Die Gebeine von Broderick und Baker liegen schon seit langen Jahren dort. Neulich fand Gwin's Leiche in dem Hügel eine Stätte, und auch Senator Sharon's Gebeine werden dorthin übergeführt worden. Stirbt Senator Fair, so will auch er dort ruhen.

Den wahren Grund, warum Minneapolis auf St. Pauls Eispalast nicht eifersüchtig ist oder wenigstens seine Eifersucht nicht zeigt, hat jetzt die „St. Pauler Volkszeitung" entdeckt. Sie hohnlächelt nämlich: „Es ist kaum zu verwundern, daß Minneapolis unseren Carnevals-Vergnügungen und unserem Eispalast ein freundlicheres Gesicht zuwendet, sintemal die Tausende Blankets der „Tobogganeers" und Schneeschuh-Leute von einer Minneapolis Fabrik gemacht werden."

In Jersey City besteht seit einiger Zeit der „New Jersey Colonisationsverein". Derselbe beabsichtigt, für seine Mitglieder unter dem Heimstättegesetz Land in Dakota zu erwerben und wo möglich schon im Monat März eine Abtheilung von 35 Colonisten dahin abzusenden, um mit der Urbarmachung des Landes zu beginnen. Der Verein besteht fast ausschließlich aus Arbeitern, welche den festen Willen haben, sich harter Arbeit zu unterziehen, um für sich und ihre Familien eine Existenz zu schaffen.

Ein Ticketagent in Los Angeles County, Cal., rettete neulich eine junge Dame vom Tode des Ertrinkens und, wie üblich, machte er ihr bald darauf einen Heirathsantrag. Nun war aber, wenn der Mensch Pech hat, die junge Dame bereits verlobt und hatte Anfangs auch durchaus keine Lust, ihren Bräutigam dem neuen Anbeter zu Liebe aufzugeben. Letzterer ließ aber mit Bitten und Bewerbung nicht nach und schließlich — Schwachheit, dein Name ist Weib — wurde er erhört und geheirathet.

Harvey D. Hadlock, der 15-jährige Sohn eines angesehenen Advocaten in Portland, Me., machte neulich seinem jungen Leben durch Selbstmord ein Ende. Er sollte nämlich zur Schule gehen, einer Anstalt, von deren Nothwendigkeit, soweit seine Person wenigstens in Betracht kam, er sich absolut nicht überzeugen lassen wollte. „Du mußt zur Schule gehen," sagte der Vater. „Ich will aber nicht und thu's auch nicht," antwortete der Knabe, lief hinaus und schoß sich eine Kugel durch den eigensinnigen Kopf.

Daß St. Paul, Minn., einen Eispalast bekommt und Minneapolis nicht, darüber sind die guten Minneapolitaner natürlich vor Eifersucht ganz aus dem Häuschen. Nur schlecht verdecken sie ihren Neid, indem sie so thun, als freuten sie sich über den Unternehmungsgeist der gehaßten Schwester. Ein Herr Valentin Huch hat sich erboten, die im Eispalast zur Abkühlung nöthigen Fächer frei zu liefern, und ein anderes hübsches Zeichen schwesterlicher Freundschaft ist das Anerbieten einer Feuerversicherungs-Gesellschaft von Minneapolis, den Eispalast für die Hälfte der gewöhnlichen Rate versichern zu wollen.

Ein New Yorker Zierbengel machte neulich seiner Braut seine Aufwartung. Er setzte sich auf einen in Paris zum Preise von $920 erstandenen, kostbaren Stuhl, den einst die Kaiserin Eugenie „besessen" hatte. Der Stuhl war aber offenbar nur zum Ansehen da, denn als der junge Mann ihn mit seiner Leibesfülle belastete, quietschte er — der Stuhl natürlich — erbärmlich und löste sich dann in seine Bestandtheile auf. Natürlich wurde unter solchen Umständen die Verlobung aufgelöst, zumal der dumme Mensch am nächsten Morgen, um sich zu revanchiren, ein Bouquet schickte, das kaum $20 gekostet haben mochte.

Edle Seelen finden sich zu Wasser und zu Lande und, wenn's nicht anders geht, auch in einem New Yorker Dime-Museum. Frl. Kee Voo, die behaarte Schöne, befinden sich in dem interessanten Alter von 16 Jahren. Sie ist von Kopf bis zu den Füßen mit dichtem, wolligen Haar bewachsen. Jo Jo, alias Joseph Joseph, dagegen ist der bekannte Affenpinschermensch. Seine Häßlichkeit ist so immens, daß sie an Schönheit grenzt. Da er außerdem wunderhübsch bellen kann, so hatte die schöne Kee nichts Eiligeres zu thun, als sich in ihn zu verlieben. Der Hundejüngling war natürlich auch bereit, und so wird demnächst die Hochzeit der beiden Raritäten stattfinden.

Recht gesitteter und liebenswürdiger Umgangsformen scheinen sich unsere geschätzten Collegen von der angloamerikanischen Presse zu befleißigen. Messer und Revolver sind Argumente, die leider gar nicht selten den Ausschlag geben. So kam es neulich in Louisville, Ky., zwischen D. O'Sullivan, dem „Managing"-, und C. Greathouse, dem Local-Editor des „Commercial,," wegen einer Competenzfrage zu einer Zankerei, die schließlich in eine ganz knotige Holzerei ausartete. O'Sullivan bekam die meisten Prügel, und darüber wüthend, griff der feige Kerl zum Messer, mit dem er seinem Gegner eine tiefe, aber glücklicher Weise nicht lebensgefährliche Halswunde beibrachte. Der Lump sollte mit Schimpf und Schande aus dem Tempel gejagt werden.

Auf eine traurige Weise kam in Jersey City das dreijährige Töchterlein eines Herrn Sidney Aldridge um's Leben. Das arme kleine Ding verschluckte nämlich fünf Pillen, die es für Candy hielt. Die Pillen waren von einem Dr. Wilkinson der Schwester Aldridge's, die im selben Hause wohnt und an Neuralgie litt, verschrieben und vom Apotheker präparirt worden; sie enthielten fünf Gran Chinin, je ein halbes Gran Akonit und ein Dreißigstel Gran Arsenikfäure. Das Kind hatte bemerkt, wie die Dame eine Pille aus der Schachtel nahm, sich in der Abwesenheit der Mutter selbst an die leicht erreichbare Schachtel gemacht und alle fünf Pillen verschluckt. Die Mutter brachte das Kind sofort zum Apotheker und von da zum Arzt, wo sich erst die Krämpfe einstellten, denen das Kind erlag.

Zu St. Paul in Sibirien, wollte sagen, Minnesota, im Winter Straßenbahnkutscher zu sein, das ist ein Genuß, um den die armen Teufel kein zum Tode verurtheilter Verbrecher beneiden wird. Es ist deshalb leicht verständlich, wenn die dortige „Volkszeitung" für die armen „Treiber" folgendes gute Wort einlegt: „Einen Verein zum Schutze der Maulesel hat St. Paul; jetzt dürfte es gut sein, einen Verein zum Schutze der „Treiber" dieser Maulesel auf den Straßenbahnwagen zu gründen. Erstere werden aus guten Gründen gelegentlich ausgespannt und gepflegt, letztere aber müssen 14 Stunden im Geschirr bleiben — einerlei wie kalt und stürmisch es ist. Das Maulthier der Straßen-Eisenbahn Gesellschaft erfreut sich größerer Aufmerksamkeit als die Maulthiertreiber der Compagnie. Sollte der Thierschutzverein nicht zu bewegen sein, auch „Zwei-Beiner" in den Bereich seiner schützenden Thätigkeit zu ziehen?!"

Der „geschundene Raubritter" Ferdinand Ward, der jetzt im Zuchthause oder, um beim Bilde zu bleiben, im Hungerthurme brummt, wurde bekanntlich Anfangs als Eisenarbeiter, dann als Buchhalter beschäftigt. Für beide Branchen erwies er sich indessen als absolut untauglich, so daß man ihn jetzt an einer Druckerpresse arbeiten läßt. Neulich schrieb Fred einen Brief an seine Mutter und beklagte sich über die ihm Seitens der Beamten zu Theil werdende Behandlung. Frau Ward weiß aber offenbar, was sie von ihrem Sprößling zu halten hat, und hat ihm folgendermaßen geantwortet: „Versuche einmal, wahrheitsliebend zu sein und man wird Dich so behandeln, wie man es wohl gerne möchte. Deine Wege waren bisher keine geraden, deshalb nehme einmal den geraden Weg und sei aufrichtig. Es ist besser ehrlich, denn übermüthig zu sein. Wenn Du Dich fernerhin so benimmst, wie es bisher der Fall war, so kann ich Dich nicht bemitleiden."

Dem deutsch-amerikanischen Lehrer-Seminar scheint unter der Leitung seines neuen Directors, des Dr. Dorner, eine bessere Zukunft erblühen zu wollen. Dafür spricht vor Allem, wie ein Blatt in Milwaukee schreibt, die Thatsache, daß die Zahl der Seminaristen seit seinem Amtsantritt fast auf das Doppelte gestiegen ist, und der neue Direktor unermüdlich bestrebt ist, Interesse für die Lehranstalt in weiteren Kreisen zu erwecken. So ist es ihm gelungen, einige der hervorragendsten Pädagogen des Landes sowie andere Herren für einen Cyclus von Vorträgen zu gewinnen, welche vor den Schülern des Seminars gehalten werden sollen. Professor W. H. Rosenstengel von der Madisoner Staats-Universität, dessen Verdienste um die Hebung der deutschen Sprache und Literatur zur Genüge bekannt sind, wird den Reigen eröffnen; ihm sollen dann Staatsschul-Superintendent H. Raab von Illinois, Staatsschul-Superintendent Rob. Graham von Wisconsin, Professor John W. Stearns, Dr. Jos. Schneider von der Wisconsiner Staats-Universität und Andere folgen. Die Vorträge sollen abwechselnd in deutscher und englischer Sprache gehalten werden und die verschiedenartigsten und interessantesten Themata in ihren Bereich ziehen.

Warum es sich nicht empfiehlt, nächtlicher Weise zärtliche Stelldicheins abzuhalten, das weiß jetzt Herr William Cain aus New York, der in einem der großen „Lexington Flats" den verantwortlichen Posten eines Hilfs-Hausmeisters bekleidet, ganz genau. Neulich Nachts hatte er nämlich ein Rendezvous mit einem Dienstmädchen in der oberen Etage und wollte später, um sich den Gang über die Stiegen zu ersparen, mit dem „Dumb-Waiter" (Aufzug) in's Basement hinabfahren. Das Geräusch, das er machte, weckte aber den im oberen Stockwerk wohnenden John Goodwin aus dem Schlafe. Herr Goodwin, der glaubte, es seien Diebe im Hause, sprang aus dem Bette, eilte an den „Dumb-Waiter" und brachte denselben mit einem kräftigen Rucke am Strick zum Stehen. Cain, der meinte, der Strick sei gerissen und er werde im nächsten Momente in die Tiefe hinabstürzen, sprang voll Entsetzen nach der Landung der zweitobersten Etage, fiel aber zu Boden und brach ein Bein. Goodwin ließ Polizei holen, und da diese in Cain ebenfalls einen Einbrecher witterte, ward er, trotz aller Betheuerungen seiner Unschuld, als Arrestant in's Bellevue Hospital spedirt und dort vorläufig in der Abtheilung für kranke Gefangene untergebracht.

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

† in Berlin: der Stadtverordnete Schulvorsteher Bohm, der Geh. Kommissionsrath F. A. Günther und Jakob Rottenberg, der Leiter der Berliner Sanitätswache. — Selbstmord begingen in Berlin der Restaurateur Winkler und der Rektor der 59. Gemeindeschule E. Bombe.—† Kommerzienrath Karl Aug. Gröschke in Forst.—Der 19jährige Maurer Gustav Gorn aus Sternfelde ist verschwunden.—Selbstmorde und Unglücksfälle: Der Kaufmann Gustav K. in Drossen hat seine Gattin und sich selbst mittels Strychnin vergiftet, in Fürstenwalde hat sich der Musiker Reintsch aus Frankfurt a. O. erhängt, desgleichen zu Zühlsdorf der Füsilier Albert Schröder vom 64. Inf.-Regt., zu Sonnenwalde der am Delirium tremens leidende Aug. Lubusch; ertränkt hat sich zu Spandau der Füsilier Ferber von dort. — In der Mühle zerquetscht wurde zu Driesen der Mühlgehilfe Breitkreuz von Vietz und in der Müller'schen Fabrik zu Sommerfeld der Maschinenführer Siegert. — Vom Bahnzug überfahren wurde der Eisenbahnarbeiter Eichelbaum von Jüterbogk und der Bahnarbeiter Schinscholl in Cottbus; unter ihre Gespanne geriethen und wurden erdrückt der Knecht Traugott Böttcher zu Drößigk, Ludwig Hübner zu Bredow und der Großbauer August Golling aus Wilkersdorf.—Ertrunken ist Ludwig Ebert in Werder, erfroren der Kommissionär Beling aus Reipzig.

Ostpreußen.

In Cumehnen hat sich eine Meiereigenossenschaft aus Kleingrundbesitzern gebildet. — Die Ehefrau des dürftigen Eigenkäthners Nagel in Groß-Kallkeninken ist zum zweiten Male von Drillingen entbunden worden. — Der Eigenkäthner Ladumert aus Narzym hat seine Frau durch einen Aderlaß getödtet.—In Klein-Friedrichsgraben bei Mehlauken ist die Altsitzersfrau Rabatt im Alter von 115 Jahren gestorben. — Selbstmorde und Unglücksfälle: Vergiftet hat sich der Goldarbeiter Werthmann zu Königsberg; erhängt wurden gefunden der Arbeiter Stechert zu Königsberg und der Arbeiter Ritzke aus Rastenburg. — Der Schiffszimmermann Kuhr aus Kahlholz, der Füsilier Ohlendorf in Königsberg und der Goldarbeiter Makat aus Tilsit haben ihr Grab in den Wellen gefunden; der Executor Klöhnert aus Kaukehmen ist Nachts auf dem Heimwege von Sköpen an der Landstraße erfroren.—Von einem Eisenbahnzug wurde der Gutsbesitzer Leipacher zu Argeningken und dessen 11-jähriger Sohn überfahren. L. blieb auf der Stelle todt, der Sohn erlitt schwere Verletzungen.

Westpreußen.

Postsecretär Herold in Dirschau hat in 2 Wochen 5 Kinder am Scharlach verloren. — In Neumark hat sich ein Verein gebildet, dessen Mitgliedern bei einer Strafe von 10Pf. das Hutabnehmen beim Grüßen auf der Straße untersagt ist. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In seiner Wohnung zu Dirschau erschoß sich aus Schwermuth über den Tod seiner Frau der Schuhmacher Güttrich, in Folge einer Phosphorvergiftung starb der Rechtsanwalt Tornow zu Kulmsee, der Arbeiter Ferd. Lange in Oberfeld erhängte sich wegen gekränkten Ehrgefühls. — Durch unglücklichen Sturz verloren ihr Leben: die Aufwärterin Auguste Becker, der Arbeiter Schwarz und der Arbeiter Wiedehöft zu Danzig, der Zimmermeister Welde zu Kulmsee und der Besitzer Karau zu Rosmin. Ferner verunglückten: der Hausbesitzer Andreas Butzlawa zu Berent (von einem stürzenden Baumstamm getroffen), der 12jährige Sohn des früheren Hotelbesitzers Z. zu Flatow (ertrunken), der 14jährige Sohn des Schuhmachermeisters Templin zu Schlochau (gelegentlich der Feier des Regierungsjubiläums beim Abfeuern der Böller verletzt), der Hofbesitzer Weide aus Schulzenweide bei Rehhof (mit dem Wagen umgestürzt).

Pommern.

† Stadtrath Dr. Bauck in Colberg. — Auf Kublitzer Feldmark wurde die Leiche der Frau Anna Kropp, geb. Flick aufgefunden.—Jubiläen: Sein 60jähriges Amtsjubiläum beging der 82jährige Subrektor und Organist Grünwald zu Pyritz; das 50jährige Amtsjubiläum feierten: der Lehrer Karge in Buslar, der Superintendent Krockow in Cörlin, der Lehrer Timm in Labes, der kgl. Förster Taube zu Forsthaus Marienthal bei Bahn, der Küster und Lehrer Blume zu Marwitz, der Pastor Vogel zu Reinberg, der Lehrer Schwarz zu Segenthin, der Steueraufseher Küchel zu Stargard, der Kanzleirath Herm. Dreist zu Stettin, der Lehrer Blohm zu Wolgast.—Unglücksfälle. In Cöslin wurde der Füsilier Eckert von dem Burschen des Hauptmanns v. d. Osten beim Putzen eines Jagdgewehrs erschossen und in Ueckermünde der Sohn der Bäckerwittwe Prahl von einem Freund beim Probiren eines Revolvers. — Ferner verunglückten: der Maurer Ott zu Greifenberg (beim Holzfällen), der Steueramtsdiätar Karl Köller (ertrunken) und der Arbeiter Karl Trettin (erfroren) zu Stettin, der Sohn des Arbeiters Zibolsky zu Treptow a. R. (ertrunken.)

Schleswig-Holstein.

Wegen Unterschlagung wurde der Landbriefträger Bernh. Sönnichsen in Flensburg verhaftet. — † Werkmeister Zacharias Lübkert in Kiel. — † Hotelwirth Steffens in Westerland. — Der Heizer Appeldorn von Todesfelde verbrannte. — Brände: Zu Bredegatt das Wohnhaus der Parzellisten Heinrich Christiansen, zu Gribbohm das Wohngebäude des Landmanns J. Rütmann, zu Riesjarup das Schmiedegrundstück, zu Schleswig das Gewese des Bleichers Olsen, zu Stellau die Arp'sche Kathe. —

Provinz Schlesien.

Die Maurerfrau Gatzka in Gleiwitz mißhandelte ihren Mann tödtlich.— Der Handelsmann H. Schubert aus Grunau wurde in einer Jauchegrube als Leiche gefunden. — Ein Bauerngutsbesitzer in Buchwald wurde im Streit von seinem Sohn erschlagen; Letzterer erhängte sich darauf. — Den 22 Grenadiren in Liegnitz, welche in vergangenen Herbst wegen Ungehorsams bei Gelegenheit der Militärschwimmstunden zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt wurden, ist vom Kaiser die Hälfte der Strafe erlassen worden. — Priebus wird nächstens ein Kurort; es wurde in der Nähe eine kräftige Eisenwasser Quelle entdeckt. — Der Schäfer Schade in Kortnitz wurde von dem Dienstknecht Feller muthwillig erschossen; Feller nebst dem mitschuldigen Dienstknecht Seidel ist verhaftet. — Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an der Frau Hampel verübt zu haben, wurde der Gastwirth und Bahnarbeiter Weniger aus Neuhain und dessen Frau verhaftet. — Die Gruben von Weißstein entließen mit Ende verflossenen Jahres 150 Arbeiter wegen flauer Geschäfte. — Selbstmord begingen: der Wirth Frühauf aus Kosel und der Gendarm Römer in Oberau. — Verunglückt: der Stadtcassirer Janoske zu Brieg, der Steinarbeiter Brendel zu Striegau, der Büreaugehilfe Konietzny zu Beuthen, der Schaffner Scholz aus Görlitz, der Knecht D. Swaliwode aus Mühlatschütz, der Rangirer K. Thiele aus Nieder-Reichenbach, der Arbeiter F. Gembus und die Arbeiterin Frusch zu Breslau, der Arbeiter J. Malik aus Ostrosnitz und der Maschinenaufseher W. Carlow zu Zabrze.

Provinz Posen.

† Postdirektor Kunau in Posen.—Mit dem Bau der Bahn Lissa-Ostrowa ist begonnen worden. — Besitzveränderungen; Das Rittergut Buszewo ist vom Grafen Karl v. Bninski an den Rittergutsbesitzer Pantaleon Libett aus Czeszewo verkauft worden, das Kaufmann Reinstein'sche Grundstück zu Posen, St. Martin 62, an die Frau Rittergutsbesitzerin Beyer-Golenczewo (140,000 M.), das Rittergut Schweinert an den Fürsten Leopold von Hohenzollern, das Rittergut Ziemnice an die Kaufleute Schlesinger-Gostyn und Zucker-Kröben.

Provinz Sachsen.

Die Tochter des Ingenieurs Born in Magdeburg wurde aus der höheren Töchterschule ausgewiesen, weil sie sich nicht impfen lassen wollte; der Vater wird sich beim Abgeordnetenhaus beschweren. — Durch den Einsturz eines neuen Gebäudes in Buckau wurden 8 Werkleute mehr oder weniger schwer verletzt. — Die Tochter des Zimmermans Block aus Mahdel wurde, als sie ihrer Niederkunft entgegensah, von ihrem Liebhaber, dem Holzschläger Simon aus Pahnisdorf, ertränkt; er sitzt und gesteht. — Unter dem Verdacht, das Schießattentat auf den Rittergutsbesitzer Fohr. v. Katte zu Wulkau im Herbst v. J. verübt zu haben, wurde der tiefverschuldete Inspector des Gutes verhaftet.

Hannover.

Der Schlosser Mesch aus Osnabrück, welcher seinen Kollegen Holste aus Versehen erschoß, ist zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten verurtheilt worden.—In Ottendorf ist der Sekretär des Bürgermeisters, Hüpeden, entflohen. — Kunsttischler Schwiening in Verden hat mit 120,000 M. Verbindlichkeiten den Konkurs angemeldet. — Schwurgerichtsfälle: Verurtheilt wurden: wegen Meineids der Steinhauer Aug. Kühne aus Hannover zu 3½ und der Schreiner Böhle aus Münden zu 2½ Jahren Zuchthaus; wegen Kindesmords die unverehel. Louise Meyer aus Gr.-Berkel zu 1 Jahr Gefängniß; wegen Nothzucht der Bergmann Widdel aus Hohenbostel zu 1¼ Jahr Gefängniß; wegen Brandstiftung der Hausschlachter Heinr. Sohns gen. Hennies aus Müllingen zu 9 Monaten Gefängniß; wegen Raubes der Dienstknecht Stahlberg aus Nebenstedt zu 1¼ Jahr Zuchthaus; wegen Todtschlagsversuchs der Dienstknecht Buchmeier aus Radegast zu 4¼ Jahren Gefängniß.—Ehe-Jubiläen: Ihre diamantene Hochzeit feierten der frühere Schlachtermeister Moses de Vries und Frau Eva, geb. Junk, zu Leer; ihre goldene Hochzeit: die Eheleute Jürgen Petersen und Frau zu Achthöferdeich, der Lehrer Höppner und Frau zu Dollern, das hochbetagte Wendt'sche Ehepaar zu Gr.-Freden, die Gerhard Winter'schen Eheleute zu Haste, die Eheleute Bürger Konrad Kammann und Frau, geb. Hockemeyer, zu Uchte, der Generalmajor a. D. v. d. Knesebeck nebst Frau zu Verden, die Johann Keßmer'schen Eheleute zu Vinnen, der Altschiffer und Kompaktsbuchhalter Fokke W. Fokken und Frau Engel, geb. Görtemaker, zu Warsingsfehn.

Westfalen.

Die Diöcese Münster hat während des vergangenen Jahres 28 Geistliche durch den Tod verloren. — Zwei von den in Münster verhafteten vier Zahlmeistern sind bereits auf freien Fuß gesetzt worden.—Schulrath v. Wantrup aus Arnsberg ist von seiner Krankheit wieder hergestellt.—Der Commis Louis Höner aus Bielefeld wurde in Bruck von zwei Bergleuten derartig mißhandelt, daß er starb. — Der Bergmann Heinrich Tibi aus Wattenscheid wurde aus dem Hinterhalt erschossen.—Der Bergmann Kauermann aus Sprockhövel wurde von unbekannter Hand ermordet.

Rheinprovinz.

Erzbischof Philipp von Köln hat seinen ersten Hirtenbrief erlassen. — Die Wittwe des verstorbenen Oberbürgermeisters Becker von Köln hat der Stadt die nicht unerhebliche Bibliothek des Verstorbenen zum Geschenk gemacht. — Dem Sohne des Oberbürgermeisters Becker von Düsseldorf wurde durch Explosion einer kleinen, heizbaren Locomobile beide Augen ausgerissen. — Vom Thurm der Salvatorkirche in Duisburg ist eine 1500 Kilo schwere Glocke in das Schiff der Kirche hinabgestürzt. — In Cörrenzig starb ein Mann, der gestand, einen Todtschlag verübt zu haben, wegen dessen ein Unschuldiger schon 12 Jahre im Zuchthause sitzt. — Unterm Eise sind ertrunken: der Magazinarbeiter Gerhard van Stockum aus Alsum, der Schiffer Wilh. Hopp aus Büderich, zwei Söhne des Schneidermeisters Weber zu Lechenich, die Tochter des Arbeiters Schlieper zu Mülheim a. d. R., der Missionszögling Kempf zu Neunkirchen. Durch anderweitige Unglücksfälle büßten ihr Leben ein: der Eisenbahnkassirer Erbstößer zu Bonn, der Bahnarbeiter Josef Geblen zu Hiesfeld, der Pappdeckelfabrikant Widerstein in Ingelbach.

Provinz Hessen-Nassau.

† Rechtsanwalt Freys in Fulda. — † daselbst Regierungs-Repositar Schnakkenberg. — Während des vergangenen Jahres sind in Wiesbaden 146 Wohn- und Landhäuser freiwillig und 4 Wohnhäuser zwangsweise an neue Besitzer übergegangen. — † der frühere Landesrabbiner Dr. Lazarus Adler in Wiesbaden. — 125 Todesfälle in Höchst im vorigen Jahre. — In Oberlahnstein hat der Bürgermeister Reusch eine Verordnung erlassen, wonach allen Personen, die das 17 Lebensjahr noch nicht vollendet haben, verboten wird, auf öffentlichen Straßen und Plätzen Tabak zu rauchen. — Besitzveränderungen: Durch Verkauf kam die „Villa Germania" der Wwe. Brosius zu Cronberg an den früheren Oberkellner Schmitt aus Frankfurt a. M., das Hotel Bellevue zu Homburg an den dortigen Rentier W. Fischer (408,000 M.) die den Erben des Luftschiffers Karl Sack zu Sonnenberg gehörige Villa an den Besitzer Josef Breckheimer in Fürfeld (20,000 M.), zu Wiesbaden das Haus des Bauunternehmers Jacob an den Stationsassistenten Th. Hendrich (63,500 M.), das des Privatiers C. Oesterling an den Schlossermeister Karl Neul (51,600 M.). dasjenige der Wwe. Karl Lochhaß an den Kaufmann Karl Ziß (29,000 M.), sowie das des Gutsbesitzers Weyrauch, Karlstraße, an den Tünchermeister Phil. Schäfer (32,000 M.).

Königreich Sachsen.

Der Dresdener Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke beschaffte mehrere Wagen, auf welchen warme Getränke an Arbeitsstätten befördert werden; auch werden die Sodawasser-Hallen zum Ausschank von Kaffee u. s. w. eingerichtet.—Wegen Unterschlagung von Amtsgeldern wurde der Rathsführer B. in Adorf verhaftet. — Die Realschule in Plauen wird nach Annaberg verlegt und in ein Gymnasium verwandelt. — Bautzen erhält eine landwirthschaftliche Schule.—Der demnächst zu entlassende Schulgeld-Einnehmer Haase in Freiberg beging Selbstmord, und es stellte sich nachher heraus, daß er beträchtliche Unterschlagungen verübt hatte.—Als Mörder der ledigen Johanna Helbig in Lichtenberg ist nun F. Müller aus Kunnersdorf (Böhmen) verhaftet worden. — Mit Schluß des alten Jahres wurde der Betrieb auf dem Bergwerk Schönborn eingestellt. — Ein großes Steinkohlenlager wurde auf dem Anwesen des Rittergutsbesitzers Schrader in Trünzig entdeckt.— Selbstmord begingen: Der Soldat Geisler in Dresden, Frau Schmidt in Ernstthal, Agent Damme in Trachau und Agent A. Neuwald in Zwickau.—Verunglückt: Signalwärter Weidner von Dresden, Bremser Fritsche von Bienenmühle, Berthold Schäfer von Groptitz, Kohlenablader Naumann von Limbach, die Schulknaben E. Rothe und P. Hertzsch von ebenda, und der Direktor der Spinnerei „America" bei Penig, Mohrmann.

Thüringische Staaten.

Bei einer Schlägerei in Eisenach wurde der beim dortigen Bauamt angestellte O. Meister aus Jena von dem Uhrmacher Gutberlet lebensgefährlich verletzt. — Der Kanonier W. Wachmer von Jüchsen wurde in Mainz wegen Aufruhrs und Gehorsamsverweigerung mit Entfernung aus dem Heer und 5 Jahren Zuchthaus bestraft. — Der Fleischer Lämmerhirt in Gotha wurde verhaftet, weil er einem Mädchen unter dem Vorgeben, sie zu ehelichen, 1350 M. abgeschwindelt hatte. — Der seit einiger Zeit vermißte Landwirth R. Klöppel von Wenigenehrich hat geschrieben, daß er wegen „unglücklicher Familienverhältnisse" nach Amerika abgereist sei. — Stadtrath Kratsch in Gera stürzte auf dem Trottoir so unglücklich, daß er kurz nachher starb. — Selbstmord begingen: Musketier Eckardt in Meiningen und Kindergärtnerin Frl. Debes in Ohrdruf. — Verunglückt: Fischhändler K. König von Arnstadt Zimmermann F. Potz aus Ohrdruf, sechs Arbeiter in einer Holzwollfabrik zu Hildburghausen und die Bergleute Wiesel und Althaus von Reschwitz.

Hessen-Darmstadt.

Kastel erhält ein neues Stadthaus. — Der wegen Ermordung des Rothe'schen Ehepaars zum Tode verurtheilte Herbst in Mainz versuchte vergebens, seine Wächter zu bestechen. — 25 Mark Geldstrafe erhielt der Wirth Prosberger zu den „Vier Jahreszeiten" in Mainz, weil er seinen Gästen unter frisches Bier Tropfbier gemischt hatte. — In Sprendlingen ist ein amerikanisches Rassepferde-Gestüt unter dem Namen „Mariahill" entstanden. — In Darmstadt vergiftete sich der Arbeiter P. Weitzel von Klein-Linden. — Ueberfahren und getödtet wurde der Taglöhner K. Keßler in Gießen.

Königreich Bayern.

† Advokat und Landtagsabg. Dr. Barth in Augsburg. — † Erzbischöfl. Geistl. Rath und Stadtpfarrer zu St. Martin, Andreas Reding.—Die Brauereibesitzer Karl Schultheiß in Oberlangenstadt und Christof Jahn in Ludwigsstadt wurden wegen Bierpantscherei zu je 100 M. Geldbuße verurtheilt. — † Oberamtsrichter Ludwig Kästner in Erlangen. — Gemeindekassirer Seufert von Garitz ist mit Hinterlassung eines Defizits von 41,300 M. durchgegangen. —Der wegen Unterschlagung nach Amerika entflohene Glaser Huber aus Bernbeuren ist wieder zurückgekehrt und verhaftet worden.—Gestorben in Passau der Oberzollinspector a. D. Flessa.—Die vermißte Frau des Regimentsauditeurs Wagner in Passau wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. — Zwischen Zorneding und Wolfesing erschlug Jakob Schnek im Streite seinen jüngeren Bruder. — † Reichsrath Graf Carl Castell in seinem Schloß zu Castell. —In Würzburg wurde das 303. Stiftungsfest der dortigen Universität, der Alma Julia—begangen. — Selbstmorde und Unglücksfälle: In Moosham hat sich der Bauer Hillerbrand erschossen, zu Landershofen der sog. Kapitelbauer.— —Zu Würzburg wurde der Hilfsbremser Müller überfahren und getödtet, zu Nürnberg der Stationsmeister Amschler, zu Dorfen der Stationsdiener Wegmaier, zu München der Stationsdiener Semmelmeier. — An Blutvergiftung starb der Oekonom Hepp von Hammelburg.— Erfroren sind der Bote Schuler von Wittelshofen, zu Tölz ein unter dem Namen „Stephl" bekannter irrsinniger Mann. —Ertrunken sind zu Würzburg ein Sohn des Boten Lehrieder, zu Lohr der Schuhmacherlehrling Sander von Schweinfurt. — Verschüttet, bezw. durch stürzendes Erdreich erschlagen wurden der Steinbrecher Melchior Rein von Haunsheim, und Oekonom und Distriktsarzt Max Ochs in Ritzisried bei Burglengenfeld. —Durch Sturz kamen um's Leben an seinem projektirten Hochzeitstag der Sohn des Rosolifabrikanten Bauer in Hersbruck, der unter dem Namen „Guckkastensepp" bekannte Joseph Feldmaier von Neukirchen am Hagn und zu Wiesentheid die ledige Dorothea Rippel von Siegendorf. — Der 18jährige Sohn des Gutspächters Lechner von Oberhaselbach wurde von seinem scheugewordenen Pferd zu Tod geschleift. — Brandfälle: Zu Oberhaslbach brannte das Anwesen des Moritzbauern nieder, zu Lichtenfels das Eishaus der Bayerischen Bierbrauerei, zu Deisendorf bei Taufkirchen der Seidlbauernhof des Bauern Berghammer, zu Regensburg das der Schützengesellschaft „Zum großen Stahl" gehörige Gesellschaftshaus. Der Restaurateur Lutz, seine Frau und das Dienstmädchen trugen beim Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen davon, die drei Kinder Lutz' wurden unversehrt gerettet.

Königreich Württemberg.

Der erste Gewinn der Eßlinger Kirchenbaulotterie, 20,000 M., fiel dem Schultheiß Meßner in Altshausen zu.— In Henauhof wurde der Omnibusführer Johannes Madlener von Buchau von dem Schäfer Heinrich Eder von Dettingen erstochen. — † Postverwalter Felix Lindner in Ehingen.—† Generalsuperintendent Prälat v. Beck in Hall. — Der Bauer Georg Hipp von Irrendorf wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Auf der Steige, ungefähr 15 Minuten vom Geislinger Bahnhof entfernt, fand an einer Hilfsmaschine, die einen Güterzug in der Richtung nach Amstetten schob, eine Kesselexplosion statt. Der Führer der Lokomotive, Wagner, wurde durch die Explosion sofort getödtet, während der Heizer Karl Fingerle aus Wäldenbronn bei Eßlingen gegen eine Mauer geworfen und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb; ein Wagenwärter Namens Schmidt wurde ebenfalls verletzt. In Folge der Zertrümmerung der Maschine geriethen mehrere Güterwagen in Brand und wurden mehr oder weniger beschädigt. — Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle: In Frankfurt a. M. erschoß sich ein junger Mann Namens Merzbach von Oehringen, in Gmünd der 17 Jahre alte Goldarbeiter Hopfensitz aus Furcht vor Bestrafung, weil er kurz zuvor vom Stationskommandanten wegen Schießens zur Strafe notirt worden war; in Wasseralfingen machte Frau Friederike Höllmüller ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie sich eine Pulsader durchschnitt. — Durch verschiedene Unglücksfälle wurden getödtet: der Papierhändler Jakob Böhmerle von Stuttgart (überfahren), der Sohn des Bauern Ludwig Beeh von Bittenfeld (erschossen), der Steinhauer Michael Meier von Dischingen und der Straßenwärter Daniel Killinger von Schorndorf (unglücklicher Sturz), der Metzger G. Klopfer von Gmünd (erfroren), Johannes Albrecht von Mädle und der Schuhmacher Krauß von Rottweil-Altstadt (ertrunken); in Eßlingen wurde der Heizer Chr. Fingerle durch einen Sturz schwer verletzt.

Großherzogthum Baden.

† In Mühlburg bei Karlsruhe Stadtverrechner Bischof. — Kaufmann Stähle in Taisersdorf hat sich erschossen, in Erzingen Fr. J. Eckert von Bergöschingen erhängt. — In Karlsruhe erhängte sich der Kellner Eisele aus Ettlingen. — Der Landwirth Anton Hasler in Liel wurde von einem stürzenden Baumstamme zerschmettert. — Dasselbe Schicksal ereilte in Mingolstein den 50jährigen Lambert Kerle. — Im Steinbruch wurde verschüttet und erdrückt Karl Gallim aus Mückenloch.—Beim Bau eines Eiskellers wurde der Zimmermann Peters in Eberbach erdrückt. — Durch Sturz auf dem Eis verunglückte der Metzger Friedrich Titus in Adersbach, durch Sturz von einem Neubau in Freiburg der Zimmermann David Fedderle von Garnshurst. — Von Bahnzügen wurden zermalmt der Bahnwart Geng in Peterzell und der Wagenschieber Heinzelmann in Pforzheim.—In Berolzheim sind die Oekonomiegebäude des Landwirth Gottschalck niedergebrannt, in Käferthal die des Landwirths Schmitt, in Darlanden das Gasthaus „Zur Blume" theilweise.

Aus der Rheinpfalz.

Das Bankhaus Möser in Kaiserslautern hat seine Zahlungen eingestellt. — Die „Kaiserslauterer Zeitung" feierte ihr 50jähriges Jubiläum.—Kommerzienrath Hetzel in Neustadt a. H. hat zum Bau eines Hospitals 50,000 M. gespendet und zur Dotirung desselben 500,000 M. bestimmt. — In Deidesheim hat sich der Ackerer Adam Groß erhängt.

Elsaß-Lothringen.

Weichensteller Deck, der seiner Zeit den Zusammenstoß auf dem Bahnhof in Mülhausen verschuldete, bei dem der Schaffner Balzer von Straßburg um's Leben kam, wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Selbstmord, Unglücksfälle und Brandfall: In Mülhausen erhängte sich der Tagelöhner Josef Erhardt. — Ertrunken sind: die Wittwe Spenle von Breitenbach, der 64 Jahre alte Peter Terver von Königsmachern und der 23 Jahre alte Josef Heyrich von Lauterburg; durch andere Unglücksfälle kamen ums Leben: der Eisenbahnassistent P. Schmidt von Finstingen (zwischen zwei Wagen zermalmt), der Schneider Zaepfel von Hagenau und der Ackerer Bernhard Hauler von Kerzfeld (in Folge eines Sturzes), der unter dem Namen „Steltzer" bekannte Taglöhner Johann Greffier von Schlettstadt (erfroren). — In Bolchen brannte die alte Gypsmühle nieder.

Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

In Kissenbrück starb der Ackergehilfe Wittekopf unter Umständen, die auf ein Verbrechen schließen lassen. — Die landwirthschaftliche Schule in Helmstedt wird von 175 Schülern besucht.—Der Lohnbote Staake aus Holzminden wurde wegen Beleidigung des Kaisers zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Gestorben in Kleinmöhlau Christof Reifegerste, einer der letzten Anhalt'schen Veteranen aus dem Freiheitskriege. — In Cöthen ertränkte sich der Landbriefträger Böttcher. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Schornsteinfeger Miska von Detmold, ein Sohn des Dreschers Schuhmann von Großbadegast und der Bergmann Träger von Körmigk.

Mecklenburg.

† Bürgermeister Rudolf Faull von Waldegk.—Das Willert'sche Ehepaar in Dömitz feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

Oldenburg.

Der Bau des für Oldenburg in Aussicht genommenen Gewerbemuseums soll demnächst in Angriff genommen werden. — Ein junger Mann Namens Hüninghake aus Ostenheim ist bei einer Prügelei tödtlich verletzt worden. — In Blexen erstickte der 20 Jahre alte Bäckergeselle Deters und in Damme ertrank ein Sohn des Goldarbeiters Lange.

Freie Städte.

Senator F. Möhring in Hamburg feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum, der Oberarzt des Allgemeinen Krankenhauses daselbst, Dr. Engel-Reimers, ebenfalls sein 25jähriges Jubiläum. — Das „Hotel du Nord" in Lübeck, das bisher von dem Pächter der Travemünder Seebadeanstalt, August Selig, bewirthschaftet wurde, erstand ein Hamburger für 130,000 Mark.

Schweiz.

Aus den Kantonen Berg, Aargau und Zürich wandern im nächsten Monat 200 Personen nach Südamerika aus. — Unweit Alle (Kt. Bern) wurde der 14 Jahre alte Augustin Cholat von Miecourt und unter dem Felsen „Roche de Courroux" ein Mann Namens v. Arx ermordet. — Beim Ausräumen seines Kellers kam der Spengler Rupp in Steffisburg mit der Laterne einem Faß mit Lizeroin zu nahe. Dasselbe explodirte, wodurch eine Nachbarin, Frau Mezert, getödtet wurde, während deren Gatte, Rupp, dessen Frau, beide Söhne und ein Neffe Rupp's schwer verletzt wurden. — Der Küfergeselle Müller in Baselstadt, welcher einen gewissen Wilhelmi erstach, erhielt drei Jahre Zuchthaus.—Die Gemeinde Illens (Kt. Freiburg), die zuletzt nur noch 21 Seelen zählte, ist mit dem benachbarten Rossens vereinigt worden.—Der Mechaniker Heinrich Blumer wurde in Schindellegi bei Wollerau von einem jungen Burschen zufällig erschossen. — In Chur fand man im Mühlbach die Leiche des Lehrers Valer von Praden. — Fürsprech Haab wurde vom Bezirksgericht Zürich wegen Beihilfe von Pfandunterschlagung zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt; außerdem wurde ihm für die Dauer von zwei Jahren die Ausübung der Advokatur untersagt. Ferner wurde der aus dem Staatsdienst getretene Kreisingenieur Hohl in Zürich unter dem Verdacht der Unterschlagung von Kiesgrubengeldern verhaftet.—Das Hotel „Zum Storchen" in Zürich ist an Hrn. Wieland, früher „Zum Seehof" in Rorschach, übergegangen. Der bisherige Besitzer Gölden führt nunmehr nur noch das auf der Gemüsebrücke stehende Hotel Schwert.

— Die Eifersucht Frankreichs gegen Deutschland tritt in manchen Fällen drastisch zu Tage. Sie giebt sich selbst in einer Mittheilung der officiösen „Corr. Hav." kund. Dieselbe meldet, daß ungefähr zwanzig junge chinesische Officiere im März d. J. in Europa eintreffen würden, um ihre Ausbildung in den Hauptstädten der großen Militärmächte, in Paris, London, Wien, Petersburg, zum größten Theile aber in Berlin zu erfolgen. Die Entsendung dieser Officiere beweist der „Corr. Havas" zwei Dinge, einmal, daß China sich mehr als je mit seiner militärischen Reorganisation beschäftigt, und zweitens, daß der Einfluß Deutschlands in China mehr und mehr zur Geltung kommt. Zum weiteren Beweise der letzteren Behauptung werden dann folgende Beispiele aufgeführt, die dem französischen Zeitungsleser nicht zum ersten Male aufgetischt werden: Deutsche befehligen die chinesischen Panzerschiffe; deutsche Officiere sind mit der militärischen Ausbildung in der Armee Li Hung Tschang's beauftragt; ein Deutscher leitet zusammen mit Sir Robert Hart die chinesische Zollverwaltung; Deutschland vermittelt dem chinesischen Reiche seine zukünftige Anleihe; endlich die rheinischen Eisenwerke werden die Hauptaufträge der chinesischen Regierung ausführen. Die „Corr. Havas" unterläßt nach dieser zumeist richtigen Aufzählung nur Eins: die Franzosen aufzufordern, das Gleiche anzustreben.